



Weihnachtsansprache  
Christvesper I  
– 24. Dezember 2019 –  
von Pfarrer Dr. Thorsten Leppek

*Liebe Festgemeinde,*

ich bin mir ziemlich sicher, dass Sie in den zurückliegenden Tagen zahlreiche Pakete, Karten, Mails und auch Briefe erhalten haben. Bei uns zu Hause war das nicht anders.

Erst vor ein paar Tagen flatterte ein sonderbarer Brief in unseren Briefkasten. Dieser Brief erregte schon beim ersten Anblick unsere Aufmerksamkeit. Denn dieser Brief war liebevoll verziert, zeigte einen Stempelaufdruck mit einem Weihnachtsbaum, und auf den zwei 80 Cent-Briefmarken rechts oben war das Herzstück der Weihnachtsgeschichte in prächtig bunten Farben zu sehen: Das Jesuskind in der Krippe, bei ihm seine Eltern Maria und Josef. Den Absender kannten wir nicht, zumindest nicht persönlich. Auf dem Kuvert in der Ecke oben links war auf einem aufgedruckten Aufkleber zu lesen: „*Post vom Christkind. 51777 Engelskirchen*“. Mein Sohn, meine Frau und ich konnten es zunächst kaum glauben. Wir hatten tatsächlich Post vom Christkind bekommen!

Wie das?

Mein 5-jähriger Sohn hatte kürzlich gemeinsam mit seinen Eltern, also meiner Frau und mir, das Christkind postalisch kontaktiert und ihm unsere drei Wunschlisten für den Heiligen Abend zukommen lassen. Darauf standen etwa ferngesteuerte Autos, Spiele, Werkzeug, Parkhäuser, und auch eine Puppe namens „Pauli“, die meinem Sohn erst vor wenigen Wochen während einer Bahnreise von Paris nach Frankfurt abhandengekommen ist, da der Koffer, in dem sich Pauli befand, ganz dreist aus dem Zug heraus gestohlen worden ist.

Nun lagen also alle Hoffnungen auf dem Christkind. Mit leuchtenden Augen hielt mein Sohn den Brief des Christkinds in der Hand und öffnete ihn rasch. Dann bat er mich, ihm vorzulesen, was das Christkind geschrieben hat.

Ich zitiere: „*Liebes Erdenkind, bald ist es wieder soweit: Überall in den Fenstern leuchten Kerzen, die Wohnstuben werden herausgeputzt und festlich geschmückt. Es duftet nach Plätzchen und Lebkuchen. Weihnachten steht vor der Tür! Kinder schreiben oder malen mit glänzenden Augen ihre Wünsche auf einen Wunschzettel. Ob der lang ersehnte Wunsch erfüllt wird?*“

„*We will see*“, dachte ich mir schon beim Lesen. Ich gebe jetzt nicht den vollständigen Briefinhalt wieder, sondern kürze ab. Das Christkind schien es jedenfalls eilig gehabt zu haben. Nach einem knappen Hinweis auf den Basteltipp auf S.2 kommt das Christkind zum Schluss und vermerkt, dass es noch viele Päckchen zu packen und mit Schleifen zu verzieren habe. Ganz unten auf dem Papier folgt schließlich noch der Wunsch auf ein „wunderschönes Weihnachtsfest“, bevor es unterschreibt mit: „*Bis bald! Himmlische Grüße, Dein Christkind, Engelskirchen, im Dezember 2019.*“

Tja, und heute ist es wieder soweit. Der Heilige Abend des ganzen Jahres ist da. Kerzen sind angezündet, Lichter leuchten in das Dunkel.

*Gott sei Dank!*

Denn das Weihnachtsfest lebt ja geradezu von dieser besonderen Atmosphäre, die wir mit Kerzen und Lichterketten, Weihnachtsbäumen und Co. ja so gerne erzeugen. Weihnachten, so könnte man sagen, schafft Zeit und Raum für unsere ganz persönlichen Wünsche und



Weihnachtsansprache  
Christvesper I  
– 24. Dezember 2019 –  
von Pfarrer Dr. Thorsten Leppek

Hoffnungen, ermöglicht familiäres Beisammensein, beschert glückliche Stunden, bringt besinnliche Momente, schenkt Erholung in Zeiten der Hektik und des Stresses.

Wer wüsste das besser als wir – wir kommen heute schließlich nicht unvorbereitet in die Kirche. Bis vorgestern ging der Weihnachtsmarkt in unserer Stadt. Wir kennen uns mit dem Brauchtum rund um Weihnachten gut aus und sind eingestimmt. Wir wohnen ja schließlich in der „Weihnachtsstadt Bad Homburg“!

Das Christkind kann also kommen. Und mit ihm gerne auch das eine oder andere Geschenk. Was für ein Glück, denke ich mir, dass der Reformator Martin Luther dafür gesorgt hat, dass wir uns an Weihnachten Geschenke machen. Mit der Heiligenverehrung hatte er es nicht so gehabt. Und so kam es, dass er auch Kritik übte an der Verehrung des Hl. Nikolauses, des Bischofs von Myra, dessen Gedenktag bekanntlich erst kürzlich am 6. Dezember mit kleinen Geschenken zelebriert worden ist. „Martin Luther wollte die Heiligenverehrung in den Nikolausbräuchen zurückdrängen und empfahl den „Heiligen Christ“ als Geschenkebringer. Mit diesem protestantischen Heiligen meinte Luther den auferstandenen Herrn, den Christus, den Herrn und Erretter der Welt, der Weihnachten, genauer gesagt: zum Christfest, auf die Welt kommt.“<sup>1</sup>

In der Folge wurde das Geschenke-Schenken vom 6. Dezember auf den 24.12. verlegt. Die katholische Kirche ist diesem Trend übrigens gefolgt, und die evangelische Landeskirche in Hessen und Nassau hat auch Entgegenkommen gezeigt und erst im letzten Jahr wieder einen Schritt auf den Nikolaus zugemacht und ihm einen Gedenktag im ev. Kirchenjahr eingeräumt! (Dies nur nebenbei).

Das Weihnachtsfest am 24.12. jedenfalls führt uns direkt in den Stall von Bethlehem. Die ganze Geschichte haben wir vorhin aus der Perspektive des Evangelisten Lukas gehört.

*„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“*

Man könnte auch sagen: Mit Weihnachten hat Gott sich selbst zum Geschenk gemacht, als Baby, als Christus-Kind in Windeln gewickelt.

Darin hat wahre Freude ihren Grund; das macht die Welt heller, lichter.

*Jauchzen und frohlocken* wir, wie J.S. Bach es in seinem Weihnachtsoratorium propagiert hat!

Die „Engelbotschaft der Heiligen Nacht vor mehr als zwei Jahrtausenden gilt uns auch heute!“<sup>2</sup> So sagt es der ehemalige Ratsvorsitzender der EKD Nikolaus Schneider. Die Engelsbotschaft zu Weihnachten „ist und bleibt wahr, auch wenn die Heilige Nacht damals das Leben und die Welt der Menschen nicht von aller Dunkelheit befreit hat.“ (ebd.)

Und ich kann ihm da nur zustimmen. Diese Engels-Worte erklingen in einer Zeit, die auch ihre Schattenseiten hat, von denen wir immer wieder erfahren – in den Nachrichten, Tag für Tag.

Ich will nicht näher darauf eingehen, um dem Negativem, dem Zweckwidrigen, dem Bösen

---

<sup>1</sup> So auf der EKHN-Homepage zu lesen: <https://www.ekhn.de/aktuell/detailmagazin/news/nikolaus-christkind-und-weihnachtsmann.html> (Abrufdatum: 23.12.19).

<sup>2</sup> So N. Schneider in seiner Predigt über Jesaja 9, 1-6, zur Christvesper an Heiligabend 2011 in der Johanneskirche zu Düsseldorf. [https://www.ekd.de/20111224\\_schneider\\_heiligabend\\_johanneskirche.htm](https://www.ekd.de/20111224_schneider_heiligabend_johanneskirche.htm) (Abrufdatum: 23.12.19).



Weihnachtsansprache  
Christvesper I  
– 24. Dezember 2019 –  
von Pfarrer Dr. Thorsten Leppek

nicht noch mehr Raum zu geben. Wir wissen doch alle davon zu berichten, wie verrückt diese Welt ist.

Und gerade weil die Welt auch so viel Unschönes und Tieftrauriges, so viele Dunkelheiten kennt, ist Weihnachten so wichtig, die Feier der *Geburt des Königs* und des *Friedefürsten* – und dies in einer Nacht, die dadurch für uns zu einer *Heiligen Nacht* wird.

*An die Stelle des Dunkels der Nacht tritt heute des klaren Lichtes Pracht<sup>3</sup>!* Darum besingen wir voller festlicher Freude *alle Jahre wieder die fröhliche und selige, Gnaden bringende Weihnachtszeit*, auf dass diese Botschaft von Weihnachten Widerhall finde in unseren Herzen. Die Hoffnung auf einen Messias, der nach unserem Verständnis in Jesus Fleisch geworden ist, ist alt. Schon der Prophet Jesaja, der ungefähr 700 Jahre vor Jesus lebte, formulierte eine geradezu messianische Verheißung. In einer Weissagung kündigt er seinem Volk den Heiland an, der großes Licht in die Welt bringt.

Ich lese aus Jesaja 9, 5-6. *Sie haben den Text vor sich:*

*Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.*

Mit der Geburt des Heilands kommen unserer Welt neue Möglichkeiten zu. Es kommt Gott als Mensch zur Welt, in dem er auf der Welt zur Welt kommt:

*Ein Mensch,  
der uns aushält,  
der uns erträgt,  
in unseren Schwächen,  
in unserer Finsternis.  
Friedefürst,  
der um Licht weiß  
in unserem Leben,  
Wunderrat,  
und es allen zeigt.*

Der geboren wird  
mit einer großen Botschaft  
vom kommenden Reich.“<sup>4</sup>

Man kann, glaube ich, die Bedeutung der Heiligen Nacht gar nicht hochgenug einschätzen. Unser Propst Albrecht hat dies in seiner Weihnachtspost, die u.a. auch an mich adressiert war, so betont.

---

<sup>3</sup> Nach einer Zeile im Lied „O komm, o komm, du Morgenstern“.

<sup>4</sup> So Pfarrerin J. Zeuner. <https://www.predigtpreis.de/predigt Datenbank/predigt/article/predigt-ueber-jesaja-91-6-2.html> (Abrufdatum: 23.12.19).



Weihnachtsansprache  
Christvesper I  
– 24. Dezember 2019 –  
von Pfarrer Dr. Thorsten Leppek

Ich freute mich übrigens über diese Post sehr, denn er hatte mich, im Unterschied zum Christkind aus Engelskirchen, offenbar nicht vergessen. D.h. von ihm erhielt ich einen Brief, das Christkind dagegen antwortete nur meinem Sohn und meiner Frau.

Wie dem auch sei. Propst Albrecht meint, „dass es wahrscheinlich nichts zwischen Himmel und Erde gibt, bei dem Bedeutung und Beachtung so auseinanderfallen wie bei der Geburt Christi im Stall von Bethlehem und allem, was danach geschah. Dass Gott zur Welt kommt in Christus, Barmherzigkeit lebt und Solidarität predigt, dem Hass in Liebe standhaltend den Weg ans Kreuz geht und dennoch und deswegen ein für alle Mal die Mauern des Todes durchbricht – das ist nicht nur meiner Meinung nach das Wichtigste, was je auf der Welt geschehen ist.“

Da fallen mir wieder die Wunschzettel ein, die meine Frau, mein Sohn und ich ans Christkind geschickt hatten. Was steht denn so drauf? Ehrlich gesagt sind es aufs Ganze gesehen eher die persönlichen Wünsche, die wir gerne erfüllt bekommen würden – entweder vom Christkind persönlich oder von unseren Lieben, denen wir in den vergangenen Wochen mehr oder weniger beiläufig unsere Weihnachtswünsche mitgeteilt haben. Ist es bei Ihnen so ähnlich? Dabei könnten wir Weihnachten auch zum Anlass nehmen, Wünsche zu äußern, die *anderen* Menschen auf dieser Welt zu Gute kommen. Oder? Man denke nur an die vielen Menschen in Not, an den Frieden, den diese Welt so dringend braucht, oder an das gigantische Hunger-Problem weltweit. Gegen Hunger beispielsweise können wir zum Glück hier und heute etwas tun. Die heutige Kollekte für „Brot für die Welt“ sei Ihnen allen herzlich anempfohlen! Das Weihnachtsfest, so scheint mir, ist auch in diesem Jahr wieder dazu geeignet, sich zu besinnen. Es gibt Dinge, die mir geschenkt werden, ohne dass ich selbst dafür etwas kann, und es gibt Dinge, die ich anderen schenken kann.

Und wenn sich jetzt, liebe Gemeinde, in den Zauber des Heiligen Abends ein Gefühl der Dankbarkeit mischt, ist das, denke ich, genau das Richtige für uns alle.

Wenn wir Weihnachten also nicht so begehen, als sei es selbstverständlich, dass wir heute hier sein können, dass wir dieses Fest der Menschwerdung Gottes mit festlicher Freude im großen Stil, gottesdienstlich wie kulinarisch, feiern können.

Wenn uns bewusst wird, dass dies alles eben *nicht selbstverständlich* ist, dann haben wir uns gewiss anstecken lassen von der weihnachtlichen Freude, von einer Freude, die uns bewusst macht, dass wir dankbar sein dürfen für alles das, womit wir beschenkt werden.

Wer keinen Gott kennt, so könnte man sagen, braucht auch nicht dankbar sein. Bei wem wollte er oder sie sich bedanken?

Wer Gott kennt, (so meine ich), der weiß, bei wem er sich (alles) bedanken kann – und tut dies mit einer umfassenden Freude, von der *herkommend* er bereit ist, auch anderen eine Freude zu machen, sie zu beschenken ihnen etwas zu wünschen oder ein Gebet für sie zu formulieren.

*Einen Wunsch* habe ich, wie ich inzwischen merke, auf meinem Wunschzettel an das Christkind in Engelskirchen vergessen: Dass Gott uns in unseren Leben auch dieses Jahr wieder reich beschenken möge, und zwar vorrangig damit, dass wir dieses Fest der Geburt Jesu richtig zu deuten und zu feiern wissen.

Da beginne ich zu ahnen, dass die ganz großen Geschenke scheinbar nicht käuflich sind.

*Gesegnete Weihnachten!*

*Pfr. Dr. Thorsten A. Leppek*